Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]

Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung

Band: - (1955)

Heft: 2

Artikel: St. Gallen : Bürgerliche und Handelsstadt, Zentrum der Stickerei- und feinen Baumwollindustrie

Autor: R.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stiftskirche, heute Kathedrale des Bistums St. Gallen.
Photo Siegfried Lauterwasser

ST. GALLEN

Bürgerliche und Handelsstadt, Zentrum der Stickerei- und feinen Baumwollindustrie.

Ursachen und Wirkungen.

Um das Jahr 613 unserer Zeitrechnung siedelte sich der von Irland gekommene Missionar Gallus in einer noch wilden Gegend Helvetiens zwischen dem See und den Bergen, weit entfernt von den grossen Verbindungswegen, an. Um seine Einsiedlerzelle herum richteten sich einige Mönche ein ; ein Jahrhundert später wurde die kleine Gemeinschaft, die nach der Regel des heiligen Kolumban lebte, in eine Benediktinerabtei umgewandelt ; sie bildete während Jahrhunderten den Mittelpunkt des religiösen und geistigen Lebens des Landes, deren Ruhm sich bald über Europa ausbreitete. Um das Kloster herum entwickelte sich eine Stadt. Eng eingeschlossen inmitten des Landbesitzes des Prinzabtes vermochte die Stadt St. Gallen nicht, sich auszubreiten und so verzichtete sie darauf, wie andere Schweizerstädte eine politische und militärische Rolle zu spielen. Aber ihre Bedeutung vermehrte sich in dem Masse, wie der Einfluss des Klosters seit dem 12. Jahrhundert zurückging. In der Folge der fortwährenden Streitigkeiten mit dem Prinzabt gewannen die Stadtbürger, die sich gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts zunftmässig organisiert hatten, ihre Autonomie, nachdem sie sich um 1454 der schweizerischen Eidgenossenschaft angeschlossen hatten. Die Reformation vollendete die Trennung, da die Stadt unter dem Einfluss ihres Bürgermeisters, des Humanisten *Vadian* (Joachim von Watt), den neuen Glauben angenommen hatte. Die Französische Revolution bedeutete das Ende der Benediktinerabtei. Was davon übrigbleibt, ist, neben der grossen Erinnerung an ihre Blütezeit, der Gebäudekomplex, dessen einen Teil die kantonale Verwaltung besetzt hat, während sich im anderen der Sitz des Bischofs befindet, die herrliche Kathedrale im Barockstil, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut wurde, mit

St. Gallen im 19. Jahrhundert nach einer zeitgenössischen Radierung.

einem der schönsten Kirchenschiffe in der Schweiz, mit Dekorationen von prachtvollem Reichtum und Eleganz (Gittern aus geschmiedetem Eisen, geschnitzten Chorstühlen, Fresken, Stukkaturen usw.), und die Klosterbibliothek im gleichen Stil, unter deren Schätzen eine grosse Zahl von Manuskripten und Frühdrucken, sowie eine Kollektion von Münzen sich befinden.

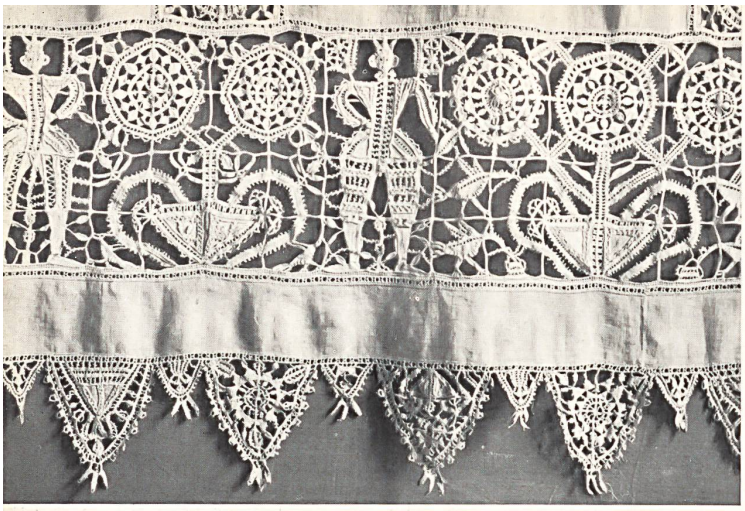
Besticken und Ausschneiden der Leinwand nach einem Aquarell von D. W. Hartmann, St. Gallen (1793-1862).
(Cliché freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der Firma Zollikofer & Cie, St. Gallen).

St. Gallens Textilindustrie.

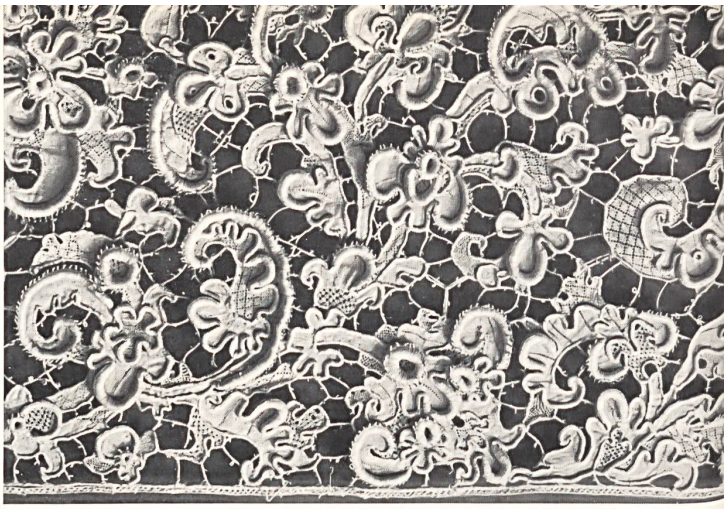
Schon im 13. Jahrhundert wurde in St. Gallen Leinwand gesponnen und gewoben, und zwar nicht nur für häusliche Zwecke, sondern für den Handel. Diese Industrie entwickelte sich und überdauerte diejenige von Konstanz, wo ihr Ursprung lag und die im 15. Jahrhundert zurückging. Um diese Zeit war St. Gallen der Hauptmarkt für die Leinwand; bereits gab es in der Umgebung, am Ufer der Wasserläufe Bleichereien; diese bildeten die Grundlage für die Stoffappretierungs- und Veredlungsindustrie, heute von sehr grosser Bedeutung. Die St. Galler, die um die Stadt herum gerade genügend Wiesen zum Bleichen ihrer Gewebe hatten, dehnten ihre Handelsbeziehungen über ganz Europa aus, von Spanien bis Polen und von Lettland bis Venedig. Im Jahre 1691 wurden in St-Gallen mehr als 30 000 Stücke Leinwand gebleicht. Gewoben wurden sie allerdings nicht in der Stadt; diese widmete sich einzig dem Handel, das Weben besorgten die Weber auf Rechnung der Kaufleute in der benachbarten Landschaft. Dieser Charakter ist grösstenteils bis heute erhalten geblieben. Den Ruf der St. Galler Produkte begründet ihre Qualität. Um diese zu erreichen und beizubehalten, hatten die Behörden schon früh die Pflicht zur Prüfung und Bezeichnung der Leinwand nach dem Grade ihrer Qualität reglementarisch vorgeschrieben.

Im 18. Jahrhundert wurden in der Ostschweiz die Baumwollspinnerei und die Weberei eingeführt. Die Entwicklung ging sehr eilig vor sich und die neue Industrie erdrückte die Leinenweberei, die durch alte zunftmässige Reglemente gelähmt war. 1751 brachten zwei Kaufleute die Stickerei in ihre Vaterstadt; sie hatten in Lyon zwei Türkinnen solche Arbeiten ausführen sehen. Auch diese Tätigkeit griff rasch um sich. Am Ende des 18. Jahrhunderts beschäftigten die Spinnerei, die Weberei und die Stickerei zwischen 80 000 und 100 000 Personen in Heimarbeit in der sanktgallischen Landschaft. Die geschichtlichen Ereignisse, von der Französischen Revolution bis zum zweiten Weltkrieg, die Einführung der Spinnereimaschinen, Webstühle und Stickmaschinen, die internationale Konkurrenz, blieben nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der ostschweizerischen Textilindustrien. Wir brauchen nur an die grosse Krise von 1920 in der Stickerei zu erinnern. Sie war begründet in den sozialen und wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges und wurde verschärft durch die zehn Jahre später einsetzende Wirtschaftskrise. Diese führte St. Gallen fingerbreit vor den Ruin. Zahlreiche Unternehmen gingen darin unter und verschwanden, andere suchten ihr Heil in einer neuen Richtung, es

Das heutige St. Gallen, eine Stadt von über 70 000 Einwohnern; im Hintergrund der Bodensee.
Photo Gross



Aus der Iklé-Sammlung : Leinen-Durchbruchstickerei ; Schweiz 17. Jahrhundert.



Aus der Iklé-Sammlung : Venezianische Reliefspitzen ; Italien 17. Jahrhundert.

entstanden Wäsche-, Strumpf-, Knopffabriken, Wirkereien und Strickereien, Konfektionsunternehmen, ja sogar Industrien ausserhalb der Textilbranche. Gleichzeitig ermöglichte die technische Entwicklung der Appretierungs- und Veredlungsindustrie den ausserordentlichen Aufstieg der « hochveredelten » feinen Baumwollgewebe, zu denen auch die bedruckten Taschentücher zu rechnen sind. Schon vor dem letzten Krieg brachte eine Änderung der Mode einen neuen Aufschwung der Stickerei, und diese Richtung hat sich seither noch verstärkt. Die Leser dieser Zeitschrift sind derart genau über die heutige Produktion der Stickerei und der feinen Baumwollindustrie in der Schweiz unterrichtet, dass es nicht notwendig erscheint, hier davon länger zu sprechen.

Das kaufmännische Direktorium, die Berufsschulen

Schon frühzeitig schlossen sich die St. Galler Kaufleute zur Verteidigung ihrer Interessen zusammen. Sie unterhielten in weit entlegenen Staaten ihre Niederlagen, organisierten regelmässige Postdienste, ja sie schlossen mit fremden Herrschern Handelsverträge ab. Die Vereinigung der Kaufleute, die sich weder auf ein Heer, noch auf territoriale Macht, sondern allein auf deren Geschicklichkeit stützen konnte, besass ausgedehnte Rechte in bezug auf die Organisation und die Aufsicht über den Handel. Sie besteht heute noch unter dem Namen « Kaufmännisches Direktorium », es übt unter anderem die Funktionen einer Handelskammer aus, aber seine Tätigkeit dehnt sich auch auf andere Gebiete, insbesondere auf die des Handels und des Berufsunterrichts aus. Gemäss dem Geist seiner Statuten hat es manche Initiativen von öffentlichem Interesse ergriffen, besonders was die Textilindustrie anbetrifft. Von ihm geht z. B. die Schaffung der Materialprüfungs- und Versuchsanstalt aus, die inzwischen ein eidgenössisches Institut (EMPA) geworden ist, und der Handelshochschule. Um den Fabrikanten zu ermöglichen, die Tendenzen der Mode zu verfolgen, hat das Direktorium 1863 eine ständige Musterausstellung gegründet, die 1878 zum Industrie- und Gewerbemuseum umgewandelt wurde. Daran schlossen sich in der Folge berufliche Kurse für Zeichner, die heute zur «Textil- und Modeschule» geworden sind. Ihre Aufgabe ist die Heranbildung von Zeichnern für die Stickerei- und allgemein für die Textilindustrie, der Arbeiter für die verschiedenen Arten der Hand- und Maschinenstickerei, der Zuschneiderinnen, Modellistinnen und Directricen für die Ateliers der Konfektionsindustrie, die in der Gegend stark vertreten ist. Sie gliedert sich in die Gemeinschaft der Textilschulen für die Baumwollindustrie ein, zu der die Webschule Wattwil (siehe T. S. Nr. 3/1951), die Ostschweizerischen Stickfachschulen (die auch das Museum beherbergen), die St. Gallische Textilschule für Kaufleute, die Fachschule für Textilveredlung und die Wirkereischule, diese beiden auch in St. Gallen (siehe S. 109), gehören.

Aus der Iklé-Sammlung : Das Sarner Antependium (Schweiz ca. 1330) Stickerei in Leinenzwirn und farbiger Seide auf Leinwand. In der Mitte das Lamm Gottes, zu beiden Seiten die Figuren der Verkündigung ; in den Ecken die Symbole der Evangelisten.
Photo G. Mangholz

Im Industrie- und Gewerbemuseum können die Schüler der verschiedenen Unterrichtsanstalten, die Lehrlinge und Mitarbeiter der lokalen Industrien wie auch Privatpersonen Kollektionen von bemerkenswertem Reichtum besichtigen. So findet sich dort insbesondere eine Sammlung von 1500 Rahmen mit Mustern von Spitzen, Stickereien und anderen Textilien vom 16. Jahrhundert an bis auf unsere Tage aus den verschiedensten Ländern, 65 Sammelbücher mit mechanischen Stickereien von 1900 bis etwa 1915, Muster von Neuheiten in bedruckten Stoffen, die jeden Monat erneuert werden usw. In einem Saal des Museums befindet sich eine ständige Ausstellung der schönsten modernen Schöpfungen der lokalen Industrien : Stickerei, bestickte Gewebe, feine Baumwollgewebe usw.

Die Kollektion Iklé

Diesem Anschauungsmaterial, das wegen seines Reichtums eine eingehendere Besprechung rechtfertigen würde, ist eine Textilsammlung hinzuzufügen, die zu den schönsten und reichsten der Erde gehört. Leopold Iklé (1832-1922), Kaufmann aus Hamburg, der sich in St. Gallen niedergelassen hatte, unternahm die Sammlung von Spitzen und Stickereien, um daraus Gedanken für Neuschöpfungen zu ziehen. Im Laufe der Jahre vertieften sich seine Kenntnisse auf diesem Gebiete und seine Sammlertätigkeit wurde geweckt. Auf diese Weise gelang es Iklé, Stücke von grösstem Werte zu beschaffen. Im Jahre 1904 schenkte er seine Kollektion dem Industrie- und Gewerbemuseum seiner Adoptivstadt. Sie enthält ungefähr fünfzehnhundert Stücke, unter denen sich solche befinden, die auf die Zeit der Pharaonen zurückgehen, eine grosse Zahl von bewundernswerten Spitzen aus dem 17. Jahrhundert — der grossen Zeit dieser Kunst —, Stücke für den haus- und gottesdienstlichen Gebrauch aus allen Ländern von unvergleichbarem künstlerischem und technischem Werte, bestickte Kleider ; das ganze enthält eine unschätzbare Quelle von Gedanken für alle diejenigen, die eine schöpferische Tätigkeit in den Künsten der Textilien, der Bekleidung, der Möbel usw. ausüben. Der grosse Sammler, der diese Kunstwerke zusammenbrachte, war zugleich ein Gelehrter, der einen wohldurchdachten Katalog erstellte und damit für das Studium einer der anziehendsten Künste einen wertvollen Beitrag schuf.

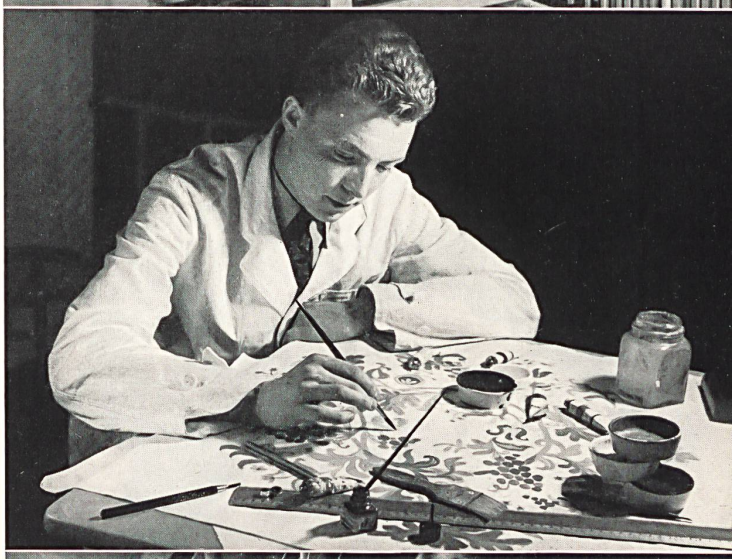
Fügen wir zum Schlusse bei, dass das Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen kürzlich eine andere Kollektion der gleichen Art erworben hat, die dem Publikum zugänglich gemacht wird sobald sie geordnet ist, und so vorgestellt werden kann, dass sie derjenigen, die sie ergänzen soll, würdig ist. *

R. C.

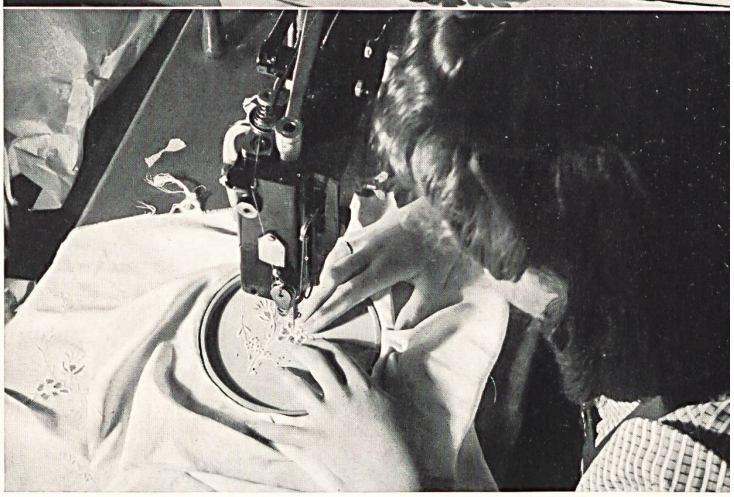
*)Wir werden das Ereignis zu gegebener Zeit unseren Lesern bekanntgeben.

1

2



3



4

1 Im Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen : eine Schülerin der Textilschule beim Studium alter Textilmuster auf einem Dokumentationsrahmen.
Photo Hege

2 In der Textilschule : Junger Entwerfer bei der Arbeit.

3 In der Textilschule : Eine Schülerin der Klasse für « Lorraine »-Stickerei.
Photo Hege

4 In der Modeschule : Anprobe eines Modells.
Photo Peter Grünert